

Frank gemeinsam mit Mead auf einer Konferenz, die sich mit der Reeducation befasste. »Germany after the War«, so der Titel, wurde von Brickner organisiert und vom State Department und War Department finanziert. Eine ganze Reihe von namhaften Wissenschaftlern lieferten dort ihre Ideen zum Umgang mit Deutschland ab. Mit Talcott Parsons war sich Mead darin einig, dass ein wirtschaftlicher Aufbau den aggressiven Teil des deutschen Charakters zähmen könnte.<sup>374</sup> Der notwendigen Unterwerfung des Feindes sollte ein konstruktiver Umgang im erzwungenen Frieden folgen. Denn eine Politik für das besiegte Deutschland kann nur dann nachhaltig sein, wenn die Kulturpsychologie nicht lädiert wird.

## 5.6 Militärische Zonen/ethnografische Zonen

Die Kulturanalyse der Kriegsgegner beschränkte sich nicht nur auf Kulturartefakte und Experten. Überhaupt waren die Kategorien Freund und Feind nicht so trennscharf, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn die Anthropologen versuchten, in denen ihnen freundlich gesonnenen Experten das jeweils Spezifische des Feindes auszumachen, ob es sich nun um den ehemaligen Hitlerjungen Sedgwick oder Experten auf »Augenhöhe« wie den Psychoanalytiker Waelder handelte. Diese Form der anthropologischen Fernanalyse war letztlich eine Notlösung. Die unterschiedlichen Spielarten der »Study of Culture at a Distance« stellten einen Versuch der Überbrückung von räumlicher und damit ebenso epistemischer Distanz dar. Denn die eigentlich begehrten Forschungsfelder in Europa und Asien wurden zunehmend zu Schlachtfeldern. Die Unerreichbarkeit der »realen« Felder führte zu der Erschaffung alternativer und teils virtueller Felder: Sei es ein Propagandafilm, ein Filmvorführraum mit einem Zuschauer oder ein Zimmer mit einem Gesprächspartner. Hinter diesen Feldern aber verbarg sich der Wunsch, den Feind direkt zu ethnografieren.

*Kriegsgefangene:* Dies schien im März 1941 möglich. Mead war Vorsitzende des Sub-Committee on Interviewing German War Prisoners in Canada und verfasste ein Memorandum, das entsprechende Überlegungen für solche Befragungen enthielt. Der Plan war, etwas über den *character* der deutschen

---

374 Vgl. Gerhardt, Uta: The Medical Meaning of Reeducation for Germany: Contemporary Interpretation of Cultural and Institutional Change, in: Paedagogica Historica, Vol. 33, No. 1 (1997), S. 135-155, hier S. 147; Mandler: Return from the Natives, S. 148-155.

Soldaten zu erfahren, ihre Einstellungen zu und Erwartungen an die Feinde, im Grunde alles, was Hinweise auf ihre »psychological vulnerabilities«<sup>375</sup> oder auch Stärken geben könne. Und natürlich wollte man etwas über die deutsche Moral in Erfahrung bringen. Ein ganzer Katalog an Fragen wurde angelegt. Der Plan insgesamt hatte einen explorativen Charakter, wohl auch, weil man nicht genau wusste, welche Situation man in Kanada tatsächlich vorfinden, wie der Kontakt zu den Gefangenen aussehen, ob es evtl. Einschränkungen geben würde usw. Man versuchte also, sich auf unterschiedliche Szenarien einzustellen. Sehr viel aufschlussreicher für das Verständnis der Anthropologen als die Fragen sind daher die Methoden, welche diese anzuwenden gedachten:

long interviews with a selected set of subjects, recordings of these interviews [...] use of any sort of projective methods; observation of individuals in individual or group situations with conversation record, with record of behavior only; moving pictures of a group doing something active requiring cooperation; observation of groups in which experimental elements had been introduced, such as a wounded animal, a picture of an air disaster etc.<sup>376</sup>

Das ist nicht mehr nur reine Feindethnografie, sondern Menschenversuch – und in diesem Fall auch Tierquälerei. Eine Gefängniszelle sollte zu einem anthropologischen Experimentallabor umfunktioniert werden.<sup>377</sup>

*Lager:* Ein solches Labor fanden eine Reihe amerikanischer Anthropologen bald in ganz anderer Form vor. Mit der *Executive Order No. 9066* autorisierte Präsident Roosevelt am 19. Februar 1942 den *Secretary of War* sowie die *Military Commanders*, militärische Zonen auszuweisen, aus denen auf militärischen Befehl Menschen entfernt werden konnten. Obwohl das Wort *japanese* nicht in der Verfügung des Präsidenten vorkam, war klar, um was es ging. Nach

375 Memorandum to the members of the Sub-Committee on Interviewing German War Prisoners in Canada, 21. März 1941, Mead Papers, F1/5.

376 Ebd.

377 Dieser Plan schien sich aber nicht so leicht umzusetzen zu lassen. Noch 1943 klagte Mead gegenüber Erik H. Erikson, dass es zwar in Washington eine ganze Menge Leute von offizieller Seite gebe, die sehr gerne die deutschen Gefangenen befragen möchten, nur müsse wohl ein neues Memorandum erstellt werden. Denn der Chef des OSS würde das ursprüngliche Memo nicht aus der Hand geben: »Donovan sits tight on the original memorandum [...]. Other interested government agencies cannot even borrow it«. Mead an Erik H. Erikson, 17. Januar 1943, Mead Papers, B5/1.

dem Angriff auf Pearl Harbor sah Roosevelt in den Japanese Americans, gerade an der Westküste, eine potenzielle Gefahr für sein Land. Trotz Zweifeln an der Verfassungsmäßigkeit der Umsiedelung und Internierung entschied sich ein Kongressausschuss nach kurzen Anhörungen für diese Maßnahmen.<sup>378</sup> Am 16. März 1942 erklärte der *Western Defense Commander* General John DeWitt die gesamte Westküste zu einem Sperrgebiet für alle Japanese Americans. Am 18. März erließ Roosevelt die *Executive Order 9102*, welche die Gründung der War Relocation Authority (WRA) vorsah. Etwa 112.000 Japanese Americans (Männer, Frauen und Kinder) wurden aus ihren Unterkünften geholt und in den Lagern der WRA interniert. Fast 70.000 von ihnen waren amerikanische Staatsbürger.<sup>379</sup> Die Rolle der Anthropologen bei dieser rassistischen Politik der Umsiedelung und Internierung der als Japanese Americans markierten Menschen bestand in der Dokumentation des Lagerlebens sowie in der Beratung der Administration.<sup>380</sup> Nach einer Reihe von Streiks und Ausschreitungen Ende 1942 und Anfang 1943 in den Lagern Poston, Manzanar, Topaz und Tule Lake, bei denen die Militärpolizei einschritt und es Verletzte und Tote gab, entschied die WRA Sozialwissenschaftler in die zehn sog. *Relocation Centers* zu entsenden. Die meisten dieser sog. *community analysts* waren Anthropologen, die sich damit befassen sollten, wie man die Unruhen in den Lagern befrieden könnte.<sup>381</sup> Untersucht wurden Gründe für den Widerstand der Insassen, die Politik der Internierung wurde ausgewertet und schließlich sollten Voraussagen getroffen werden, wie die Gefangenen auf veränderte Maßnahmen seitens der Administration reagieren würden. Es ging bei dieser Form von *cultural engineering* um die Kontrolle und Steuerung des Verhaltens der Japanese Americans, die potenziell auch auf die Gesellschaft allgemein übertragen werden sollten. Eine der Annahmen war, dass Anthropologen so etwas wie Gesetzmäßigkeiten zu individuellem und sozialem Verhalten identifizieren könnten. Das versuchte auch der Psychiater und Soziologe Alexander H. Leighton, der im Lager in Poston, Arizona, forschte, und seine

---

378 Vgl. Mabee, Carleton: Margaret Mead and Behavioral Scientists in World War II: Problems in Responsibility, Truth, and Effectiveness, in: *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, Vol. 23, No. 1 (Jan. 1986), S. 3-13, hier S. 6.

379 In vergleichsweise geringerer Zahl betraf diese Politik betraf auch German Americans und Italian Americans.

380 Vgl. Starn, Orin: Engineering Internment: Anthropologists and the War Relocation Authority, in: *American Ethnologist*, Vol. 14, No. 4 (Nov. 1986), S. 700-720, S. 700ff.

381 Vgl. ebd., S. 704.

Ergebnisse unter dem bezeichnenden Titel »The Governing of Men«<sup>382</sup> veröffentlichte.<sup>383</sup> David H. Price erkannte darin »strains of an applied anthropology seeking to serve populations through engineered manipulations.«<sup>384</sup> Nach einem ausführlichen Bericht über das Lager und der in vielen Aspekten gescheiterten Administration (deren Höhepunkt ein Streik der Insassen darstellte), leitete Leighton im zweiten Teil des Buches entsprechende »Principles and Recommendations« für die Verwaltung ab. Er nutzte das Camp als Labor, aus dem sich Lehren für eine bessere Menschenführung extrahieren ließen. Nach einem befremdlich wirkenden *scene setting*<sup>385</sup> zu Beginn seines Berichts, klingen seine anschließenden Beschreibungen distanziert. Leighton schlüpfte in die Rolle eines auktorialen Erzählers, den das Geschehen im Lager eher unberührt ließ. Das *self-government* durch die Insassen funktionierte anscheinend nicht so, wie es die Administration vorgesehen hatte. Außerdem fühlten sich von der Behauptung einer lagerinternen »Demokratie« zumindest einige der Japanese Americans der zweiten Generation, der *Nisei*,<sup>386</sup> verhöhnt: »Talk about democracy making Poston a democratic community was particularly resented by Niseis who looked on evacuation and their detention in the camp as a violation of their citizen rights indistinguishable from Fascism.«<sup>387</sup> Die Idee der Administration, eine funktionierende »community« zu etablieren, wurde von einer ganzen Reihe von Widrigkeiten behindert, von denen mangelhafte und unpassende Nahrung, unzureichende medizinische Versorgung sowie eine desolante Unterbringung nur einen Teil darstellten. Poston war ein Arbeitslager und die Insassen mussten zu Beginn ihres Aufenthalts einen Schwur unterzeichnen, der sie u.a. darauf verpflichtete, sich im *War*

---

382 Leighton, Alexander H.: *The Governing of Men. General Principles and Recommendations Based on Experience at a Japanese Relocation Camp*, Princeton 1968 [1945].

383 Das Lager in Poston wurde von dem Bureau of Indian Affairs verwaltet, weil es sich auf Reservatsgebiet befand.

384 Price: *Anthropological Intelligence*, S. 149.

385 Vgl. Leighton: *The Governing of Men*, S. 3-6.

386 Die Insassen wurden zum einen nach Nationalität unterteilt, zum anderen kulturell. Als *Issei* galten die erste Generation Einwanderer, also Personen, die in Japan geboren und aufgewachsen sind. Deren Kinder, sofern in den USA geboren und aufgewachsen, galten als *Nisei*. Als *Kibei* wiederum galten die in den USA Geborenen, die aber für ihre *education* nach Japan geschickt wurden und anschließend in die USA zurückkehrten. Vgl. ebd., S. 66f.

387 Ebd., S. 104.

*Relocation Work Corps* zu beteiligen.<sup>388</sup> Leighton zog nicht etwa das Resümee, welches die oben erwähnten *Nisei* ihm wohl nahegelegt hätten, nämlich dass die Internierung nicht mit den *citizen rights* vereinbar war. Sondern er fragte danach, wie man Menschen unter diesen Bedingungen effektiver führen kann. Für das Scheitern des Aufbaus einer ›Community‹ in dem Lager, machte er sowohl die Insassen als auch die Administration verantwortlich.<sup>389</sup> Denn der Lagerverwaltung gelang es seiner Ansicht nach nicht, die kooperierenden und die widerständigen Insassen in einem Gleichgewicht zu halten: »Administration is the art of keeping elements such as these [zwischen den Insassen, die aktiv Poston gestalten wollten, und denen, die seiner Einschätzung nach dagegen standen] in balance.«<sup>390</sup>

Dieses Motiv des Gleichgewichts verwendete auch Eliot Dismore Chapple vom Department of Anthropology der Harvard University in »Anthropological Engineering: Its Use to Administrators«.<sup>391</sup> Chapple ging aber noch viel weiter als Leighton, was die Suche nach Gesetzmäßigkeiten menschlichen Verhaltens betraf. Er behauptete, dass Anthropologie eine Naturwissenschaft sei, die sogar sehr bald wohl zu einer Exakten würde.<sup>392</sup> Er verstand *culture* als einen Mechanismus der Anpassung von Individuen, aber die Rolle der Anthropologie selbst sah er im *engineering*. Die Disziplin sollte dazu beitragen, das Gleichgewicht in bestimmten Systemen der Gesellschaft aufrechtzuerhalten, sei es innerhalb einer Fabrik oder das politische System. Der Administrator könne mit anthropologischen Methoden die Kontrolle der »human relations«<sup>393</sup> erreichen. Chapple glaubte, dass technologische Veränderungen das Gleichgewicht zwischen Individuen und Gruppen durcheinanderbringen können. Da, wo dieses zu stark gestört sei: »[S]erious maladjustments of personality occur and compensatory movements take a violent form.«<sup>394</sup> Der *engineer* aber könne dieses Gleichgewicht wiederherstellen. Man könnte Chapple auch so übersetzen: der *cultural lag*, den Ogbin identifizierte, kann durch *anthropological engineering* aufgeholt werden: »If we are to keep technology from

---

388 Vgl. ebd., S. 64f.

389 Vgl. ebd., S. 153.

390 Ebd., S. 139.

391 Chapple, Eliot D.: Anthropological Engineering: Its Use to Administrators, in: Applied Anthropology, Vol. 2, No. 2 (Jan./Mar. 1943), S. 23-32, hier S. 26f. Chapple gehörte auch zum Committee for National Morale.

392 Vgl. ebd., S. 24.

393 Ebd., S. 32.

394 Ebd.

running away with us, this can only be done by using anthropological methods, that is utilizing the science of human relations.«<sup>395</sup> Wie Orin Starn bemerkte, ist Chapples Bericht charakteristisch für eine Haltung von Anthropologen, die ihre Disziplin vor allem als ein Werkzeug der Verwaltung und Behörden sahen. Dabei handelte es sich aber nicht um eine originäre Idee der WRA-Ethnografen, sondern sie reichte bis in die 1930er Jahre zurück. Die Parallelen, so Starn, zwischen der Rolle der Ethnografen der WRA und der 1931 von Lloyd Warner durchgeführten Studie der Hawthorne-Werke der Western Electric Company in Chicago seien sehr stark. In beiden Fällen seien Anthropologen vom Management eingestellt worden, um die Lage zu analysieren und dann Empfehlungen für möglichst reibungslose Abläufe zu geben. Die Ideen aus dem anthropologischen Effektivitätsmanagement von Fabriken konnten auf die Administration von Gefangenenlagern übertragen werden.<sup>396</sup>

*Dorf, Fabrik oder Internierungslager:* Die Anthropologen betrachteten diese Einheiten gleichsam als ethnografische Zonen. Die WRA-Lager wurden sogar als »communities« bzw. »developing communities«<sup>397</sup> bezeichnet, die dann auch als solche analysiert wurden. D.h., der Referenzrahmen war in diesem Sinne nach innen begrenzt. Nicht das eingezäunte Lager, sondern die *community* wurde als ethnografische Größe verstanden und damit räumlich und zeitlich dekontextualisiert. Einen erheblichen Einfluss für diesen Blick der Anthropologen schrieb Starn dem Strukturfunktionalismus zu, insbesondere in Gestalt von Radcliffe-Brown. Seine »Durkheimian notions of social integration and structure« hätten enormen Einfluss auf die Vorkriegsgeneration von *graduates* und jungen Professoren ausgeübt: »Structural functionalism became the cutting theoretical edge for this generation, from which the majority of WRA researchers was drawn.«<sup>398</sup> Neben dem Strukturfunktionalismus machte Starn aber auch *culture and personality* als ein »guiding paradigm«<sup>399</sup>

---

395 Ebd., S. 31. Bateson und Chapple waren Freunde, aber ihre Auffassungen von Anthropologie konfligierten. Ein Rezensionsgesuch zu »Principles of Anthropology«, das 1942 erschien und dessen Koautor Chapple war, lehnte Bateson mit einer bemerkenswerten Beründung ab: »The book seems to me so poor – wether as a textbook or as a new contribution to thinking – that I cannot write the sort of review which I should like to write of Eliot's work.« Bateson an Conrad Arensberg, 11. August 1942, Mead Papers, O10/19.

396 Vgl. Starn: *Engineering Internment*, S. 705.

397 Ebd., S. 700.

398 Ebd., S. 706.

399 Ebd., S. 712.

der WRA-Analysen aus. Dies habe sich insbesondere in der direkten Anwendung der »national character analysis«<sup>400</sup> in den Lagern gezeigt, wobei mitunter Freud'sche Terminologie mit starken nationalen Stereotypen vermischt worden seien, wie etwa bei Weston La Barre.<sup>401</sup> Die klare Mehrheit der Anthropologen, die für die WRA arbeiteten, seien ihr gegenüber de facto unkritisch gewesen, sie hätten sie vielmehr gelobt, so Starn weiter. Diese Beschönigungen der Lagersituation seien auch der Regierung Roosevelts entgegengekommen, die darauf bedacht gewesen sei, keine Assoziationen der *relocation camps* mit den Konzentrationslagern der Nazis aufkommen zu lassen.<sup>402</sup> Explizit wurde diese Haltung in einem kurzen Propagandafilm dargestellt, der 1942 vom Office of War Information produziert wurde. In »Japanese Relocation«<sup>403</sup> berichtete Milton S. Eisenhower, der erste Direktor der WRA, über die Notwendigkeit und Vorzüge, die sich mit der Umsiedelung für die Japanese Americans angeblich verbanden, über deren vorbildliche Behandlung usw. Am Ende des Films sagte Eisenhower, dass die USA für den Rest der Welt einen Standard dafür setzen würden, wie man mit Menschen umgehe, die möglicherweise »loyalty to an enemy nation«<sup>404</sup> hätten. Amerika würde sich verteidigen, ohne die »principles of Christian decency«<sup>405</sup> zu verletzen. So unumstößlich man an diesen Prinzipien festhalte: »But of course, we hope most earnestly that our example will influence the Axis Powers and their treatment of Americans who fall into their hands.«<sup>406</sup> Hier schien durch, als was man die Japanese Americans eigentlich betrachtete: als (potenzielle) Feinde im eigenen Land.

Die WRA etablierte von Beginn an ein Dokumentationsprogramm und man wusste um die Widersprüchlichkeit des Unternehmens. John Fee Embree, der für dieses Programm zuständig war, notierte, dass die Evakuierung und Internierung der Menschen »on a racial basis has given a good deal of justification to Japan's recent charges that we preach human democracy but

---

400 Ebd.

401 Vgl. ebd.

402 Vgl. ebd., S. 708f. Auch durch die Bezeichnung der Lager als *Relocation Centers* sollte diese Distanz betont werden.

403 Vgl. *Japanese Relocation, USA 1942*, Regie: Milton S. Eisenhower, 9:40 Min.

404 Ebd.

405 Ebd.

406 Ebd.

practice racial discrimination.«<sup>407</sup> Man müsse sowohl mit Blick auf die psychologische Kriegsfront gegen die Japaner als auch mit Blick auf andere Minderheiten in den USA achtgeben. Zu den Gründen der Dokumentation wurde als Letzter von insgesamt sechs angeführt: »To provide records for the National Archives.«<sup>408</sup> Die Widersprüchlichkeit der Annahme, man könne das rassistische Unterfangen in Einklang mit den Werten Amerikas bringen, ging auch aus den Dokumentationsbemühungen hervor. Dillon Seymour Myer, Eisenhowers Nachfolger als Direktor der WRA, gab für die Mitarbeiter der Behörde eine Handreichung für den Umgang mit den Insassen aus. Diese verfasste der Japanexperte Embree, und er legte dar, wie man mit den unterschiedlichen Japanese Americans zu verfahren habe, welche am ehesten mit den Achsenmächten sympathisieren würden oder wie die Dynamiken zwischen *Issei*, *Nisei* und *Kibei* zu verstehen seien. Dass die Internierung rassistisch motiviert war, notierte Embree sogar in der Handreichung. Denn zu Beginn betonte er, dass »cultural traits are not inherited«<sup>409</sup> und *race* und *culture* eben zwei grundverschiedene Dinge seien.<sup>410</sup> Nur diese Einsicht änderte nichts an der Tatsache der Internierung selbst, und sie hinderte Anthropologen auch nicht daran, in den Lagern ethnografisch und beratend tätig zu werden. Mead wurde von dem Anthropologen und WRA-Beamten John Provinse gefragt, ob sie in einem *war relocation camp* forschen wolle. Angeblich habe sie dies mit dem Verweis abgelehnt, dass es wichtigere Dinge zu tun gebe und jegliches anthropologisches Engagement in den Lagern Zeitverschwendung sei.<sup>411</sup> Es wäre allerdings interessant gewesen zu erfahren, was Mead zu den Amerikanisierungskursen in den Lagern zu sagen gehabt hätte, die den Inhaftierten den American Way of Life näherbringen wollten.<sup>412</sup> Weder stellten sie, Bateson oder sonst jemand aus dem Moralkomitee sich öffentlich

---

407 Documentation Program of the War Relocation Authority (John F. Embree), 12. Oktober 1942, Mead Papers, F11/6.

408 Ebd. U.a. fotografierte Dorothea Lange die Lager im Auftrag der WRA. Diese Fotografien waren allerdings während des Krieges nicht öffentlich zugänglich. Vgl. Lawrence, Kerri: Correcting the Record on Dorothea Lange's Japanese Internment Photos, in: National Archives News vom 16.2.2017, unter: <https://www.archives.gov/news/articles/japanese-internment-75th-anniversary> [21.1.2021].

409 Vgl. Embree, John F.: Dealing with Japanese-Americans, Oktober 1942, Mead Papers, F11/6.

410 Vgl. ebd.

411 Vgl. Mabee: Margaret Mead and Behavioral Scientists in World War II, S. 7.

412 Vgl. Japanese Relocation, USA 1942, Regie: Milton S. Eisenhower, 9:40 Min.

gegen die Evakuierung oder Internierung, als diese im Gange waren, noch versuchten sie, diese auf irgendeine Art und Weise zu verhindern.<sup>413</sup> Sie verhielten sich auffallend passiv. Nur wenige Anthropologen bezogen öffentlich Position gegen die Internierungen und sonstigen Diskriminierungen gegen die Japanese Americans; und die, die es taten, wurden ignoriert.<sup>414</sup> Als Mead Anfang der 1960er Jahre über die gesellschaftliche Verantwortung der Anthropologen schrieb, kam sie auch auf die WRA-Internierungen zu sprechen. Die Bereitschaft der Anthropologen, in den Lagern zu arbeiten, würde von einigen Kritikern in die Nähe der faschistischen Konzentrationslager gerückt.<sup>415</sup> Dass sie ihre Verteidigung der Arbeit der Anthropologen in eine Fußnote verlagerte, ist bezeichnend für diese passive und distanzierende Haltung: »In justification of these activities, it could be argued that the anthropologists were brought *after* the event and worked hard to ameliorate the situation as quickly as possible.«<sup>416</sup> Diese Deutung greift wohl genauso kurz wie die Behauptung, die Anthropologen seien insgesamt einfach gewillige Gehilfen der WRA gewesen.<sup>417</sup> Aber eine Einsicht in Verbrechen, an denen die Anthropologie maßgeblich beteiligt war, ließ Mead auch nicht erkennen. Es wäre wohlfeil, sich aus heutiger Sicht moralisch über die Anthropologen zu erheben. Aber man kann ihre eigenen, späteren Deutungen der Geschehen mit in den Blick nehmen. Einige distanzieren sich, andere fanden Rechtfertigungen, und manche schwiegen. Mead wählte für die Apologie ihrer Kollegen auch sprachlich die Passivform: »it could be argued«.

## 5.7 Moral (zer-)stören

Als ein direktes Gegenbild zu den Vorstellungen eines nationalen *Morale Service* mit einem »demokratischen« Bottom-up-*approach* sahen die Entwürfe und Organigramme zu dem »American Morale Service Abroad«<sup>418</sup> aus. An der

413 Vgl. Mabee: Margaret Mead and Behavioral Scientists in World War II, S. 6.

414 Vgl. Price: Anthropological Intelligence, S. 146.

415 Vgl. Mead, Margaret: The Social Responsibility of the Anthropologist. The Second Article in a Series on the Social Responsibility of Scholarship, in: The Journal of Higher Education, Vol. 33, No. 1 (Jan. 1962), S. 1-12, hier S. 10.

416 Ebd.

417 Vgl. Starn: Engineering Internment, S. 702.

418 Hier und im Folgenden Committee for National Morale: A Memorandum Concerning an American Morale Service Abroad (Confidential), 18. Februar 1941, Mead Papers, F3/2.